

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Neunundvierzigstes Capitel.

Die Geschichte der griechischen Philosophie. D. Die griechisch-römische und die alexandrinische Philosophie.

I. Die griechisch-römische Philosophie.

„In der heiteren griechischen Welt“, sagt Hegel, „schloß sich das Individuum an seinen Staat, an seine Welt mehr an und war gegenwärtiger in derselben; diese concrete Sittlichkeit, dieser Trieb nach Einführung des Principis in die Welt durch Staatsverfassung, wie in Plato, diese concrete Wissenschaft, wie in Aristoteles, verschwindet hier. In dem vollkommenen Unglück der römischen Welt ist alles Schöne und Edle der geistigen Individualität mit rauher Hand vermischt worden. In diesem Zustande der Entzweiung der Welt, wo der Mensch in sein Inneres hineingetrieben wird, hat er die Einigkeit und Befriedigung, die in der Welt nicht mehr zu finden ist, auf abstracte Weise suchen müssen. Die römische Welt ist eben die Welt der Abstraction, wo eine kalte Herrschaft über die gebildete Welt ausgebreitet war. Die lebendigen Individualitäten der Volksgeister sind unterdrückt und in sich ertödtet worden. „In solchem Zustande der Zerrissenheit war es Bedürfniß, zu dieser Abstraction als dem Gedanken eines existirenden Subjects, d. h. zu dieser inneren Freiheit des Subjects als solchem zu fliehen.“¹

Der höchste Gedanke des Anaxagoras war der Geist ($\nu\omicron\delta\varsigma$) im Gegensatz zur Welt, die er bewegt, ordnet und erkennt. Die Auflösung dieses vorsokratischen Dualismus bestand darin, daß der wirkliche menschliche und individuelle Geist sich als Herr der Welt wußte und zur Geltung brachte. Dies geschah durch die Sophisten. Der höchste Gedanke des Aristoteles ist die sich selbst denkende Vernunft ($\nu\omicron\eta\sigma\iota\varsigma$ $\nu\omicron\eta\sigma\omega\varsigma$), der göttliche Geist, der die Welt bewegt und beherrscht, selbst von ihr völlig unbewegt und unergrißen. Nun wird die Auflösung dieses aristotelischen Dualismus gefordert, und sie besteht darin, daß sich das wirkliche, menschliche und persönliche Selbstbewußtsein von der Welt losreißt, darüber erhebt, gleich dem aristotelischen Gotte von dem Laufe der Welt unerschütteret und unerschütterlich. Diese

¹ Ebendaf. S. 373—380.